

Ergebnisse der schweizerischen Fabrik- und Fabrikarbeiterzählung

Von *F. Küng*, Zürich

Beschäftigt man sich enger mit der Statistik über die Zahl der Fabriken und ihrer Arbeiter, so müssen wir vorerst die Grundlage ermitteln, auf welche diese Statistik aufgebaut ist. Am 1. Januar 1953 waren es 75 Jahre her, dass das erste Fabrikgesetz in Kraft gesetzt wurde. Obwohl dieses keine statistische Erfassung der Fabriken und Arbeiter vorsah, ergab sich doch bald aus verschiedenen Gründen das Bedürfnis, die Entwicklung der immer mehr steigenden Zahl der Fabriken und ihrer Arbeiter statistisch zu erfassen. So kam es schon im Jahre 1882 zur ersten Fabrik- und Arbeiterzählung, bei welcher 2700 Fabriken mit 135 000 Arbeitern ermittelt wurden. Heute sind es, wie nachfolgend erwähnt wird, sowohl viermal mehr Fabriken als auch Arbeitnehmer. Seit 1882 werden in mehrjährigen Abständen solche Zählungen durchgeführt, so dass eine geschlossene Reihenfolge besteht, die eine gewisse volkswirtschaftliche Bedeutung besitzt und als wichtiger Beitrag für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der Schweiz angesehen werden kann.

Das Zählmaterial der Erhebung vom 17. September 1952 wurde von den Eidgenössischen Fabrikinspektoraten ausgeteilt und eingesammelt, während das Eidgenössische Statistische Amt in Bern mit der Verarbeitung beauftragt war. Zum Verständnis der folgenden Zahlen muss erwähnt werden, dass lange nicht alle dem Fabrikgesetz unterstellten Betriebe im landläufigen Sinne Fabriken sind; ein sehr erheblicher Teil hat gewerblichen Charakter, sie sind aber dem Fabrikgesetz unterstellt, weil sie mehr als 5 Arbeitnehmer beschäftigen. Das Jahr 1938, das letzte vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges, wies 8350 vom Fabrikgesetz erfasste Betriebe auf. Seit dem Jahre 1945 setzte dann die infolge der Zerstörungen im Ausland eingetretene Nachfrage nach unseren einheimischen Erzeugnissen ein. Im Jahre 1949 zählte man bereits 11500 Fabriken; 1950 brachte einen kleinen Rückschlag um 100 Betriebe, der sich auf verschiedene Industriegruppen verteilte.

Die neueste Statistik von 1952 ermittelte nun einen Höchstbestand von 11600 Fabriken. Laut den Aufzeichnungen erhöhte sich die Zahl der Fabriken innert den letzten 15 Jahren um 38,7 Prozent. Bei den in den letzten Jahren neu ins Fabrikverzeichnis eingetragenen Betrieben handelte es sich zumeist um solche mit kleinerer Arbeiterzahl, die den Durchschnitt der Betriebsgrösse etwas herabsetzten. Betrachten wir die Fabrikbetriebe nach ihrer Betriebsgrösse, so ergibt sich, dass 870 Fabriken nur 1–5 und 2580 nur 6–10 Arbeiter aufweisen; sie machten 30 Prozent des Gesamtbestandes aus, und es wurden in ihnen 24 000 Fabrikarbeiter beschäftigt. Nur 116 Fabriken haben 500 und mehr Personen, also mehr als einen Fünftel der Gesamtarbeiterschaft. Den grössten Teil der Betriebe aber finden wir in den Grössenklassen von 11–20 beschäftigten Personen, die zusammen über 400 000 Arbeitnehmer zählen.

In Anlehnung an die internationale Statistik der UNO wurde im Jahre 1949 eine neue Klassifikation der Industriezweige geschaffen, so dass ein Vergleich der Statistiken vor und nach 1949 nur bedingt möglich ist. Die eidgenössische Fabrik- und Arbeiter-

statistik ist nunmehr in folgende Industriegruppen eingeteilt, die sich auf folgende Fabriken und Arbeiter verteilen:

	1952 Fabriken	Arbeiter
Nahrungs- und Genussmittel	773	35 165
Textilindustrie	1057	63 567
Bekleidungs- und Wäscheindustrie	1428	51 452
Ausrüstungsgegenstände	186	6 416
Holzindustrie	1824	37 037
Papierbearbeitung	207	14 456
Buchdruckerei	739	24 002
Leder- und Kautschukindustrie	193	6 244
Chemische Industrie	381	24 788
Erden und Steine	444	18 558
Metallbearbeitung	1187	62 944
Maschinen und Apparate, Instrumente	1608	138 317
Uhrenindustrie	1136	58 350
Musikinstrumente	46	1 894
Kraft-, Gas- und Wasserwerke	320	5 173

In Industrie, Gewerbe und Handwerk sind heute mehr als doppelt so viel Leute berufstätig wie zum Beispiel in der Landwirtschaft. Das ist aber erst seit dem letzten Krieg der Fall, wo die Fabrikarbeiterzahl diejenige der Zahl der Arbeiter in der Landwirtschaft beträchtlich überflügelte, und es ergibt sich, dass heute etwa ein Achtel der schweizerischen Bevölkerung in den Fabriken tätig ist. Es muss hier auch festgehalten werden, dass die Betriebsinhaber und die Angestellten der Fabrikbüros bei diesen Erhebungen nicht mitgezählt werden; deren Zahl wurde schon im Jahre 1944 mit 85 000 angegeben. Unterdessen sind weitere 10 000 hinzugekommen, so dass man heute mit rund 650 000 Personen rechnen kann, die in den dem Fabrikgesetz unterstellten Betrieben insgesamt beschäftigt werden. Diese Zunahme der Fabrikarbeiter wirft verschiedene Fragen auf. Die Schweiz kennt seit Jahren fast keine Arbeitslosenziffern mehr, auch ein Jahr nach dem Krieg waren sie nicht hoch. Im Jahre 1939 wanderten viele Ausländer, nicht nur wehrpflichtige Männer, sondern auch Frauen, aus. Über Arbeitsreserven verfügte die Schweiz nicht, und so hatten die Industrie wie die Landwirtschaft bei Ausbruch des Krieges die grösste Mühe, ihre Aufgaben zu erfüllen. Wenn also während des Krieges und beim Wiederanziehen der Konjunktur zum Ausfüllen der Lücken keine Reserven an Arbeitslosen in Dienst gestellt werden konnten, so müssen es andere Quellen gewesen sein, die in der Lage waren, den zunehmenden Bedarf der Industrie zu speisen. Zwei dieser wichtigen Reserven sind die Frauenarbeit und die Fremdarbeiter.

Die bei der Statistik des Jahres 1952 in Fabriken ermittelten 548 363 Personen bedeuten einen Höchststand seit Bestehen unserer Industrie; sie verteilen sich auf 374 734 männliche und 173 629 weibliche Personen. Es ist wohl interessant, die Arbeiterzahlen von einigen Industriegruppen besonders zu erwähnen, die von der Hochkonjunktur am meisten begünstigt sind, wie die Maschinenindustrie mit 138 317, die Uhrenindustrie mit 58 350, die Holzindustrie mit 37 037, die Nahrungsmittelindustrie mit 35 165 Personen. Verfolgen wir die Arbeiterzahlen in den Kantonen, so steht wie in früheren Jahren der Kanton Zürich mit über 100 000 Arbeitnehmern an der Spitze, es folgen Bern, Aargau, St. Gallen, Solothurn, Waadt und Basel-Stadt. Zugunommen hat die Zahl der Fabriken und Arbeiter in den Kantonen, in denen die Metall- und Maschinenindustrie sowie die Uhrenbranche vorherrschen; leichte Rückschläge sind zu verzeichnen in den Kantonen, in denen die Textilindustrie besonders verbreitet ist. Während beispielsweise

zu Anfang des Jahrhunderts nur in sechs Kantonen die Arbeitnehmer über 10 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachten, trifft dies heute bereits für 13 Kantone zu.

Bei der Zählung von 1952 waren nur noch 30 Prozent der Gesamtarbeiterschaft oder weniger als ein Drittel der Fabrikarbeiter weiblichen Geschlechts. Die weiblichen Arbeitnehmer sind vor allem in der Bekleidungs-, in der Textil- und Uhrenbranche beschäftigt; wir finden sie vermehrt in der Maschinenindustrie tätig. Welcher Grund kann vorgebracht werden, dass die Frauenarbeit im allgemeinen in der Industrie eher abnimmt als steigt? Im Gegensatz zur männlichen Fabrikarbeit ist die weibliche im grossen und ganzen eine nur vorübergehende Erscheinung. Die jungen Mädchen, die die Fabrik aufsuchen, wenn sie aus der Schule kommen, gehen selten hin mit der Absicht, ihr Leben dort zu verbringen. Heiraten sie später, so scheiden sie gewöhnlich aus dem Fabrikbetrieb aus. Zurückgegangen sind auch die Jugendlichen in den Fabrikbetrieben, und zwar bis auf 31 000; sie weisen 7 Prozent der Gesamtarbeiterschaft auf. Der Rückgang der jugendlichen Personen lässt ohne Zweifel darauf schliessen, dass der Nachwuchs in keiner Weise in der Lage war, dem steigenden Bedarf der Industrie nach Arbeitskräften zu genügen. Es ist dies ohne Zweifel eine Erscheinung, die damit zusammenhängt, dass trotz Zunahme der Bevölkerung die Zahl der zehn- bis zwanzigjährigen Personen in den letzten Jahren nicht grösser geworden ist. Auch der Ausfall in der Wirtschaftskrise der Jahre 1932 bis 1935 macht sich heute in den schwach besetzten Jahrgängen der Jugendlichen stark bemerkbar.

Ein Problem, das heute sehr aktuell ist, sind die Fremdarbeiter. Von den Fremdarbeitern, deren Zahl in den letzten Jahren bisweilen 200 000 erreichte, sind relativ bescheidene Anteile in der Fabrikindustrie beschäftigt. Die Statistik von 1952 zählte rund 53 000 Fremdarbeiter, wovon 9400 Grenzgänger. Bei etwas mehr als der Hälfte dieser ausländischen Arbeitskräfte handelte es sich um solche mit befristeter Aufenthaltsbewilligung, von denen aber nur ein Teil sogenannte Saisonarbeiter waren. Etwa 9000 Fremdarbeiter fanden in der Textilindustrie und 14 000 in der Maschinenindustrie Beschäftigung. Interessant ist, dass bei den ausländischen Arbeitskräften der Anteil der weiblichen Personen wesentlich grösser ist als bei den einheimischen Arbeitnehmern; dies ist ganz besonders der Fall bei den Grenzgängern. Wir finden die ausländischen Arbeitskräfte in der Hauptsache im Tessin, zum Beispiel in der Tabak- und Uhrensteinbranche, im Kanton St. Gallen in der Stickerei und im Kanton Thurgau in der Schuhindustrie.

In das Zählblatt der Fabrik- und Fabrikarbeiterzählung von 1952 wurde auch die Frage nach den Arbeiter- und Angestelltenkommissionen der Fabrikbetriebe aufgenommen, denen im Hinblick auf die Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern besondere Bedeutung zukommt. Zum Teil unter dem Einfluss der Gesamtarbeitsverträge haben sich die Arbeiter- und Angestelltenkommissionen stark vermehrt. Dies ist ganz besonders der Fall in den Grossbetrieben. Von unseren grossen Fabriken mit über 1000 Arbeitnehmern, es sind deren 40 in der ganzen Schweiz, besitzen alle eine Arbeiterkommission. In den kleinen Fabrikbetrieben mit nur höchstens zehn Arbeitnehmern haben nur 4,5 Prozent eine Arbeiterkommission. Von den 11 261 Fabrikbetrieben in der ganzen Schweiz besitzen 2540, das sind 23 Prozent oder etwas weniger als ein Viertel, eine Arbeiterkommission. Dabei sind von den 548 363 vom Fabrikgesetz erfassten Arbeitnehmern 335 362 oder 61 Prozent in Arbeiterkommissionen vertreten.

Zum Schlusse sei erwähnt, dass auch für das Jahr 1953 die Durchführung einer Fabrik- und Fabrikarbeiterzählung in Aussicht genommen ist.